

lauf der Neumann'schen Aetzstreifen in ausgezeichneter scharfer Entwicklung.' Im anderen Theile der Körner kommen dagegen die Neumann'schen Linien nur sehr schwach zur Geltung und im Ganzen wenig zum Vorschein. Dies versteckte Erscheinen der Linien liegt darin, dass die Kornmasse eine Zusammensetzung aus zweierlei Feldern erkennen lässt, wovon die eine Hälfte vertieft und die andere wulstig erhaben auf der Aetzfläche erscheint. Es gewinnen diese Flächen hiedurch ein schwammiges oder chagrainartig gezeichnetes Aussehen. In gewissen Schnitten ist diese Felderzeichnung orientirt, die beiden Felder zeigen parallelstreifige Anordnung und sehen dann dem Bilde der als perthitisch bekannten Verwachsung von zweierlei Feldspathen ausserordentlich ähnlich.

Von anderen Beimengungen, die den Meteoreisenmassen eigenthümlich sind, ist Troilit vorhanden, der in verhältnissmässig geringer Menge und nur in vereinzelt mittelgrossen Kugeln, in Ambosform und anderer Gestalt, ausgeschieden ist. Einzelne Kugeln enthalten weisse, metallisch glänzende krystalline Einschlüsse. Der Troilit ist regelmässig von einer Schreibersithülle umgeben, und in seiner nächsten Nachbarschaft hat er im Eisen die Entstehung von Höfen veranlasst, die durch einen anders orientirten Schimmer und sich verästelnde Aderung ausgezeichnet sind. Schreibersit erscheint in grösseren, meist skeletartigen Krystallen in den Eisenkörnern, dann als Hülle um Troilit und als krystalline Zwischenmasse zwischen den Körnern. Wo die Räume zwischen den Körnern sich erweitern und spaltenartig öffnen, begleiten den Schreibersit Saalbänder von einer dunklen, gute Politur annehmenden Oxydationsstufe des Eisens. Es sind dies solche Stellen, die man gemeinhin gern als graphitisch bezeichnet hat. Graphit scheint aber hier überhaupt zu fehlen. Wo diese oxydische Zwischenmasse zu grösserer Entwicklung gelangt ist, stellt sich auch ein erdiges gelb gefärbtes Silicat ein.

Ich will dieser vorläufigen Mittheilung noch die Bemerkung anfügen, dass die Art und Weise des oktaedrischen Aufbaues des Eisens von Mount Joy, seine Zusammensetzung aus grossen hexaedrischen Krystalloiden auf eine Aenderung der jetzigen Eintheilung der Meteoreisen hindrängt. Zunächst wird bei einer Revision des jetzigen Systems wahrscheinlich die Gruppe der sogenannten breccienähnlichen hexaedrischen Eisen sich auflösen und deren Glieder in die oktaedrische Abtheilung eingestellt werden müssen. So gehört z. B. São Julião ¹⁾ zweifellos zu den oktaedrisch gebauten Eisen. Ferner wird die gewohnte Anschauung über das Gefüge der Meteoreisen und die darauf gegründete Trennung in oktaedrische und hexaedrische Eisen in dem Sinne eine Aenderung erfahren müssen, als man auf Grund der heutigen Erfahrung zu der Annahme gelangen muss, dass überhaupt alle Meteoreisen ursprünglich ein Gefüge nach oktaedrischem Bau besitzen, und jeder auf unsere Erde gelangter hexaedrisch gebauter Eisenblock oder Klumpen nichts Anderes als nur ein abgebröckeltes Korn aus einem riesengrossen oktaedrischen Eisen darstellt.

F. Berwerth. Zur Erinnerung an Gustav Adolf Kenngott. — Am 14. März 1897 ist der Nestor der deutschen Mineralogen im Alter von 79 Jahren in Lugano verschieden, wohin er sich nach Niederlegung seines Lehramtes am eidgenössischen Polytechnicum und an der Universität in Zürich vor zwei Jahren zurückgezogen hatte. Da der Verstorbene in seinen jungen Jahren in Wien vorübergehend thätig gewesen ist, so erweckt sein Tod auch hier in den dem alten Mineraliencabinete nahe-

¹⁾ Wurde erst unlängst von Brezina und Böhm als breccienähnliches hexaedrisches Eisen in Vertrieb gebracht.

gestandenen Fachkreisen aufrichtige Gefühle dankbarer Erinnerung. Es sind jetzt eben 45 Jahre her, dass Kenngott unter Director Partsch als Custos-Adjunct am Hofmineralien cabinet angestellt wurde (1852). In dieser Stellung hat Kenngott durch vier Jahre als einer der fleissigsten und strebsamsten Beamten an der wissenschaftlichen Erschliessung der Mineraliensammlung gearbeitet. Unter dem Einflusse der Mohs'schen Schule herangebildet, mag er es als grosse Befriedigung empfunden haben, an der Stätte arbeiten zu können, wo einst Mohs selbst seine Lehren verkündet. Seine grundsätzlichen Anschauungen führten ihn dahin, seine Beobachtungen mehr auf das Einzelne zu richten, und so erklärt es sich, dass er in der verhältnissmässig kurzen Zeit von vier Jahren eine überaus grosse Zahl von Mineralien einer »naturgeschichtlichen Beschreibung« unterzog. Während seiner Amtsdauer hat er nicht weniger als 169 Mineralien der Sammlung untersucht und beschrieben und darunter auch mehrere neue Species aufgestellt. Die Ergebnisse seiner fruchtbaren wissenschaftlichen Thätigkeit sind in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien (Bd. V—XVII) meist unter dem bescheidenen Titel »Mineralogische Notizen« niedergelegt. Vereinigt bilden diese Publicationen einen Band von 498 Seiten, der in der Bibliothek der mineralogisch-petrographischen Abtheilung als das werthvollste Vermächtniss Kenngott's aufbewahrt wird. Durch seine Arbeiten wird sein Andenken daher mit den Sammlungen des alten Mineralien cabinetes auch im naturhistorischen Hofmuseum verbunden bleiben und immer fortbestehen. (Kenngott's Biographie und das Verzeichniss seiner Schriften siehe: U. Grubenmann, Vierteljahrsschrift der naturf. Gesellsch. in Zürich, Jahrg. XLII, 1897, pag. 74).
